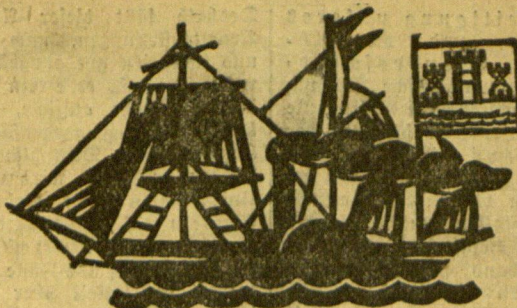


Ercheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeit im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 31 Memel, Donnerstag, den 6. Februar 1930 82. Jahrgang

„Politikasterei“

* Memel, 4. Februar.

In seinem letzten, von uns gestern wiedergegebenen Artikel über das Memelgebiet...

Was ist eigentlich ein Politikaster? Wer es noch nicht wissen sollte...

Wenn Herr Borchert seinen Zuhörern einreden will, das Direktorium stehe unter dem Kommando...

Wenn er fragt, ob jemand beweisen könne, daß der nationallitauische Block...

Politikasterei ist aber auch — um diesen Fall besonders zu behandeln — die Art, wie Herr Borchert...

Schlummer als Politikasterei ist es aber, wenn in der Versammlung der Plak...

Aus New York wird gemeldet, daß 35000 Arbeiter der Bekleidungsindustrie...

Wenn man ehrlich und aufrichtig in diesem Sinne arbeiten würde...

einigt ihr Blut und ihre Gesundheit für den Schub unserer Heimat opfernden, ihr bloßes Recht wird...

einigt ihr Blut und ihre Gesundheit für den Schub unserer Heimat opfernden, ihr bloßes Recht wird...

einigt ihr Blut und ihre Gesundheit für den Schub unserer Heimat opfernden, ihr bloßes Recht wird...

einigt ihr Blut und ihre Gesundheit für den Schub unserer Heimat opfernden, ihr bloßes Recht wird...

100 Milliarden deutsche Schuld

Nach dem Neuen Plan — Der Durchschnittswert der Gesamtannuität beträgt etwa zwei Milliarden Mark...

132 Milliarden sollten bezahlt werden

Berlin, 5. Februar.

In der heutigen Vollsigung des Reichsrats beschäftigte sich dieser mit den Ergebnissen der Haager Konferenz...

Der Wert der ganzen Reparations-schuld berechnet sich auf rund 34 Milliarden Reichsmark...

Zwei Kompromißvorschläge in London

Frankreich für „freie Marine“ — Amerika, England und Japan protestieren einmütig

* London, 5. Februar. Gestern vormittag hat eine Sitzung des Hauptausschusses getagt...

Ueberraschungen unerwünscht...

* Paris, 5. Februar. Wie der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ berichtet...

Optimismus bei der „gelben“ Delegation

* London, 5. Februar. Wie „Neuter“ erfährt, hat man in den japanischen Kreisen...

einigt ihr Blut und ihre Gesundheit für den Schub unserer Heimat opfernden, ihr bloßes Recht wird...

einigt ihr Blut und ihre Gesundheit für den Schub unserer Heimat opfernden, ihr bloßes Recht wird...

Die jetzige Bemessung der Gesamtschuld erinnert an das Angebot der Regierung...

Die Gläubigermächte wiesen damals dieses Angebot mit Hohn und Spott zurück...

Das Reiz der damaligen deutschen Regierung beantworteten sie mit der Besetzung weiterer deutscher Städte...

erwarte man die „Harmonisierung“ des englischen und des französischen Vorschlags.

Der „vermisste“ Kutiepow

* Paris, 5. Februar.

Das Rätselraten um das Verschwinden des Generals Kutiepow wird in verstärktem Maße fortgesetzt...

Der „Temps“ bringt folgende Meldung aus La Rochelle zum Abdruck...

Neue Spuren...

* Paris, 5. Februar.

Der „Matin“ berichtet, der Sowjetbotschafter in Paris...

Journal“ will nach Erhalt einer Auskunft in der Pariser Sowjetbotschaft...

Schober's Gang nach Rom

* Rom, 5. Februar.

Der österreichische Bundeskanzler Schober ist Dienstag mittag zu seinem schon lange angekündigten Besuch hier eingetroffen...

Gestern nachmittag hat eine längere Unterredung zwischen Mussolini und Schober stattgefunden...

Ein Akt dankbarer Höflichkeit

* Wien, 5. Februar.

Die hiesigen Blätter bringen in ihren letzten Ausgaben ausführliche Betrachtungen zu der Romreise des Bundeskanzlers...

In Brasilien eingetroffen

190 deutsch-russische Auswanderer verlassen Hamburg, 192 kamen in Rio de Janeiro an

* New York, 5. Februar. Wie „Associated Press“ aus Rio de Janeiro berichtet...

Das Marienbild des Cortez beraubt

* New York, 5. Februar. Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Mexiko...

Die deutsche Abend-Universität

Von
Professor Dr. R. Stroeker, Kultusminister a. D.

* Berlin, Anfang Februar.

In Amerika seit Generationen eine Selbstverständlichkeit, in Deutschland eine Sensation: die Einrichtung einer Abend-Universität, die berufstätigen Menschen ermöglichen soll, sich nach des Tages Last und Mühen dem Studium zu widmen; und zwar nicht etwa nur einem Studium als Spielerei oder interessanter Abwechslung, sondern als regelrechte Fachbildung, um auf diese Weise noch den Anschluß an irgend eine akademische Laufbahn zu gewinnen. Das Abend-Gymnasium entfällt in diesem Jahre zum ersten Male Abiturienten. Es hat 8 Klassen, 23 Lehrkräfte und 260 Schüler. Die Abend-Universität ist die logische Fortsetzung des Abend-Gymnasiums. Denn gerade von den Abiturienten des letzteren will doch mancher von seiner Berechtigung zum Studium Gebrauch machen, ohne es in der üblichen Folge zu können. Ob die Abend-Universität wirklich noch im Herbst dieses Jahres zustande kommt? Seine Gewährworter, Professor Dr. Silbermann und Handelsgerichtsrat Haac, hoffen es. In einer besonderen Schrift legen sie ihren Plan dar. An Widerspruch wird es freilich auch nicht fehlen. Die deutsche Abend-Universität bedeutet nun einmal den Einbruch neuer Gedanken in unser überliefertes und einigermaßen erstarrtes Bildungssystem.

Man traut den Studenten der Abend-Universität nicht die gleichen wissenschaftlichen Leistungen zu wie dem normalen Studenten. Man vergißt dabei, daß diese Abendstudenten reifere Charaktere sein werden und daß sie ihrer Begabung nach schon eine Anleihe darstellen. Sie werden in konzentrierter Arbeit ohne Zweifel Anerkennenswertes leisten. Natürlich sind sie andererseits durch ihren Beruf in Anspruch genommen und werden so vielleicht etwas längere Zeit bis zum Abschluß ihrer Studien brauchen. Letzten Endes aber werden die Leistungen entscheiden. Einen anderen Beweis als den der Erfahrung gibt es hier nicht. Man sollte doktrinaire theoretische Erörterungen deshalb zunächst einmal zurückstellen, sonst besteht die Gefahr, daß mehr aus Vorurteilen als aus wirklich objektiver Erkenntnis heraus diskutiert wird.

Man sagt von der amerikanischen Bildung, daß sie flacher sei wie die deutsche. Aber in Wirklichkeit ist der Vergleich nicht so einfach. Allerdings legen die Amerikaner weniger Wert auf das Studium fremder Sprachen, dafür sind sie auf anderen Gebieten um so interessierter. Schließlich zählen ja auch technische, wirtschaftliche, psychologische und andere Fragen zu den wissenschaftlichen. Unsere einseitige Schätzung der sprachlichen Bildung lastet immer noch schwer auf unserer gesamten deutschen Schulwesen. Es gibt eine Fülle von ausgesprochen wissenschaftlichen Begabungen, für die es einfach zwecklose Tortur ist, sich etwa noch nach bestandener Vorkursprüfung durch das große Lateinum durcharbeiten zu müssen. Eine unproduktive Arbeit, ein absolut verkehrtes Maßstab, ein Zopf, der je eher je besser abgeschnitten werden sollte.

Man fürchtet für die sogenannte Allgemeinbildung der Abend-Studenten. Es ist allerdings von ihnen zu erwarten, daß sie sich schon wegen der begrenzten Studienzzeit von vornherein auf ein bestimmtes Fach einstellen, in dem sie ihre Doktorprüfung oder ihr Staatsexamen machen wollen. Die Gefahr soll nicht verkannt werden. Wie aber steht es mit der Allgemeinbildung unserer normalen Studenten? Mit der allgemeinen Bildung unserer Akademiker überhaupt? Und was ist schließlich Bildung? Auch die Berufstätigkeit erschließt viele Quellen der Menschen- und Lebenskenntnis, die durch das Spezialstudium nie erschlossen werden. Man denke an die Auffassung Goethes im „Wilhelm Meister“! Unser großer Dichter hat vielleicht auch gewußt, was Bildung heißt.

Macht man sich keine überflüssigen Sorgen, darf man sich freilich andererseits keinen übertriebenen Einbildungen hingeben. Spricht man von der Aufgabe, die Kunst zwischen Befähigten und minder Befähigten Schichten in unserem Bildungswesen zu überbrücken, spricht man von einer stärkeren Anteilnahme des Proletariats an der wissenschaftlichen Arbeit, so ist in dieser Hinsicht eine Abend-Universität noch keine Revolution. Es entspricht dem besonderen Geist unserer Zeit, wenn man nach Prozenten berechnet, daß die Zahl der Studierenden aus Arbeiterkreisen im umgekehrten Verhältnis zur Masse der Arbeiterchaft steht, daß immer noch 95 Prozent unserer Studenten aus den besser situierten Kreisen stammen. Das wird sich natürlich auch durch die Abend-Universität nicht wesentlich ändern. Diese öffnet wohl dem einen oder anderen begabten jungen Menschen aus den werktätigen Kreisen einen Weg zum Studium, den es bis jetzt nicht für ihn gab. Und es ist gewiß schon der Mühe wert, auch einzelnen Begabungen zu helfen und einzelnen Menschen den Durchbruch zu einer wissenschaftlichen Lebensarbeit zu ermöglichen. Es wird uns aber dabei auch die andere Erfahrung nicht erparat bleiben, daß für viele die Abend-Universität letzten Endes nur den Weg zu einer besser bezahlten höheren Beamtenlaufbahn bedeutet. Wir haben erschreckend viel Strebertum, das mit besserer Bildung wenig zu tun hat, in unseren normalen Lehranstalten und Universitäten. Es wird auch dem Abend-Gymnasium und der Abend-Universität an solchem Strebertum nicht fehlen. Und oft ist ein akademischer Parvenu noch um vieles unedelmütiger als der Durchschnitts-akademiker. Käme es auf einen zahlenmäßigen Ausgleich zwischen werktätigen und nicht werktätigen Studenten an, dann müßte man sich wohl schon dem Beispiel Rußlands nähern, wo einfach die Studenten aus den Arbeiterkreisen befohlen und die aus den übrigen Ständen weggeschickt werden.

Wenn man das russische Beispiel nicht will, dann bleibt eben nur das amerikanische übrig. Das aber

würde vor allem die Befestigung unserer Berechtigungswesen und die Abschaffung unseres Ständesystems bedeuten. Die amerikanische Bildung baut auf der allgemeinen achtjährigen Volksschule auf. Wir Deutsche teilen unser Volk schon in der Mitte der Volksschule in zwei Hälften ein, von denen die eine weitaus größere Hälfte für geringere Bildung vorgesehen bleibt. In Amerika bauen sich höhere Lehranstalten und Fachkurse gleichberechtigt auf der Volksschule auf. Bei uns werden immer noch allerhand Sozialwertungen mit den verschiedenen Schulen verbunden. Freilich hängt das Schulsystem eines Volkes auch wieder mit seiner gesamten Gesellschaftsordnung zusammen. Amerika hat hohe Arbeiterlöhne und gering bezahlte Beamten und Akademiker. Auch die Pensionsberechtigung kennt es im allgemeinen nicht. Außerdem hat der Arbeiter drüben sehr viel mehr Möglichkeiten, in einen anderen Beruf überzugehen.

Deshalb fällt dieser Andrang nach gesicherten Beamtstellungen, nach sozial höher gewerteten und finanziell gut ausgestatteten akademischen Berufen fort. Es reißt kein Deutscher durch Amerika, dem es nicht aufstele, wieviel weniger schroff drüben die Klassenverhältnisse sind als bei uns. Solange aber in Deutschland diese Klassenverhältnisse bleiben, solange wird man auch mit Abend-Universitäten nicht viel bessern, sondern mehr Strebern als wissenschaftlich Begabten den Weg ebnen. Ich will damit nichts gegen den Versuch an sich sagen. Auf alle Fälle wird auch er dazu beitragen, das Urteil über unser Bildungswesen zu klären. Aber vor einer Ueberschätzung des Experimentes muß rechtzeitig gewarnt werden, damit nicht spätere Enttäuschungen der guten Sache schaden oder aber auch das öffentliche Gewissen sich mit einer Scheinlösung beruhigt, während das eigentliche soziologische Problem kaum davon berührt wird.

Gefängnis verurteilt worden. In Lettland fand er unter Inflagge wegen Konterbande und Diebstahl und wurde bis zur Erledigung dieser Strafsachen hier in Haft gehalten. Auf Grund der Konvention und der Kriminalprozessordnung wurde Milius an Litauen mit der Bedingung ausgeliefert, daß er dort nur vom ordentlichen Gericht und nur wegen des Mordes abgeurteilt werden dürfe.

Die Darstellung der „Mia. Milius“ bedarf infolgedessen einer Zurechtstellung, daß es sich um kein „Verfolgungsgesicht“ handelt. Die ganze Entwicklung des modernen Völkerrechts geht darauf aus, Mord, Mittertate, Raub und ähnliche schwere Verbrechen, selbst wenn sie aus rein politischen und zu politischen Zwecken erfolgt sind, als nicht anjwändig hinzustellen und solchen den Charakter eines politischen Verbrechens abzuprehen. Auf diesem Standpunkt steht z. B. das finnländische Gesetz von 1922. Im Gegensatz zu dieser modernen Rechtsauffassung und den klaren Bestimmungen der Konvention suchen die Sozialdemokraten den Fall Milius aus rein parteipolitischen Gründen als Verletzung des Völkerrechts hinzustellen.

Der außerordentliche Etat für 1930

3,07 Millionen Lit für den Bahnbau Lettisch-Krottingen, 1,50 Millionen Lit für den Memeler Hafen, 2,50 Millionen Lit Befugungskosten

Der halbamtliche „Pietuvos Aidas“ beschäftigt sich in einem Artikel mit den außerordentlichen Ausgaben Litauens für 1930. In diesem Artikel heißt es u. a.: Im Budget für 1930 betragen die außerordentlichen Ausgaben 51.188.970 Lit. Im Jahre 1929 betragen sie 41.640.122 Lit. Demnach sind diese Ausgaben für 1930 um 9.548.848 Lit größer geworden. Die außerordentlichen Ausgaben spielen in den Gesamtausgaben des Budgets eine bedeutende Rolle, da sie 16,5 Prozent der gesamten Ausgaben und 20 Prozent der ordentlichen Ausgaben betragen.

Die außerordentlichen Ausgaben verteilen sich auf die einzelnen Ministerien wie folgt (in Millionen Lit):

	1929	1930
Innenministerium	0,60	0,40
Finanzministerium	16,41	7,76
Landwirtschaftsministerium	14,13	15,10
Bildungsministerium	1,48	4,06
Justizministerium	0,24	1,43
Staatskontrolle	0,03	—
Verkehrsministerium	5,48	15,65
Außenministerium	0,25	0,26
Landeschutzministerium	3,01	6,50
Insgesamt	41,64	51,18

Den größten Anteil an diesen Ausgaben haben das Landwirtschafts- und das Verkehrsministerium. Die Landwirtschaft, welche die Hauptquelle der Wohlstand des Landes bildet, verlangt die Investierung größerer Kapitalien. Von den 15,10 Millionen Lit der außerordentlichen Aus-

Besprechungen über die bevorstehende Volkfriedenskonferenz

In dieser Woche findet in Kaunas unter dem Vorsitz des Außenministers Dr. Rannius eine Vorbesprechung über die bevorstehende Volkfriedenskonferenz statt. Von Memel ist an dieser Besprechung der Präsident der Industrie- und Handelskammer, Konsul Jahn, hinzugezogen.

gaben entfallen 5,05 Millionen Lit für Kredite an Landwirte und 9,45 Millionen Lit für Landesreform und Landeskultur.

Um die Wirtschaft zu heben, sind unbedingt gute Verkehrsverhältnisse notwendig. Infolgedessen hat auch die Regierung für Zwecke des Verkehrsministeriums in den außerordentlichen Ausgabenetat die Summe von 15,65 Millionen Lit eingelegt. Davon entfallen auf Brückenbauten 1,84 Millionen Lit, auf den Bau der Eisenbahnlinie Lettisch-Krottingen 3,07 Millionen Lit, auf weitere Eisenbahnbauten 3,90 Millionen Lit. Für Arbeiten der Chaussees- und Wasserwegverwaltung sind 2,88 Millionen Lit und für den Ausbau des Memeler Hafens 1,50 Millionen Lit vorgesehen.

Die dritte Stelle im Etat für außerordentliche Ausgaben nimmt das Finanzministerium mit 7,76 Millionen Lit ein. Die Summe setzt sich hauptsächlich aus Anleihen für verschiedene Zwecke und aus Tilgungen von Schulden und anderen Verpflichtungen zusammen. Darunter befinden sich auch 2,50 Millionen Lit für Rückertattung der Ausgaben, die Frankreich durch die Befetzung des Memelgebiets hatte.

Die vierte Stelle im Etat für außerordentliche Ausgaben nimmt das Bildungsministerium ein. Hier ist eine Erhöhung der außerordentlichen Ausgaben um das Dreifache vorgesehen. Dieses Geld soll fast reiflos für Bildungszwecke und zum Bau und zur Unterhaltung von Schulen verwandt werden.

888 792 Lit

Das ist der Schaden, den die Filiale des Bauernbundes-Bank ihren Gläubigern gebracht hat.

ss. Kaunas, 3. Februar. (Priv.-Tel.) In dem großen Bauernbundes-Prozess in Rostock hielt der Staatsanwalt von den 41 Anklagepunkten 39 aufrecht. Der Schaden, den die Bank den Gläubigern zugefügt habe, betrage insgesamt 888 792 Lit. Die Zivilkläger haben ihre Forderungen durch die aus der Anklageschrift bekannten Tatsachen begründet. Der Zivilkläger Kacovickus hob hervor, daß die Gefälligkeitswechsel annulliert und das beschlagnahmte Vermögen Kimschas der Liquidationskommission übergeben werden müßte, da die Landwirte unter Vorpiegelung falscher Tatsachen gezwungen wurden, die Gefälligkeitswechsel zu unterzeichnen. Die Verteidiger versuchten in ihren Plädoyers die ganze Schuld auf den geschäftlichen Kimscha abzuwälzen; sie hatten deshalb um Freisprechung bzw. um eine mildere Bestrafung der einzelnen Angeklagten. Wie hier bekannt wird, ist der Angeklagte Trimakas, der die Bank des Bauernbundes in Rostock nach der Flucht Kimschas leitete, zum Sekretär der neuerlichsten

litauischen Gefandtschaft in Schweden ernannt worden.

Rücktritt des lettlandischen Außenministers

Der lettlandische Außenminister Valodis wird nach in dieser Woche von seinem Amt zurücktreten. Wie der Ministerpräsident Zelmin mitteilte, habe er sich veranlaßt gesehen, das von Minister Valodis vor längerer Zeit eingereichte Moschebesuch anzunehmen, da das Verbleiben des Ministers im Amt von der Mehrheit der Koalitionsparteien nicht unterstützt werde. Die vorläufige Verwaltung des Außenministeriums wird der Ministerpräsident selbst übernehmen. Die Meldung, daß der letzte Pressescheff des Außenministeriums, Dr. Bihlan, der Nachfolger von Valodis werden würde, wird als zum mindesten verfrüht bezeichnet.

Die Auslieferung des Milius

Die „Lit. Itg.“ läßt sich aus Riga berichten: Von zuständiger Seite erfahren wir, daß die näheren Umstände der Auslieferung des litauischen Sozialisten Milius an Litauen auf folgendem beruhen: Milius war in der Nacht vom 15. zum 16. Mai 1929 auf litauischen Territorium nach einer Hausdurchsuchung, bei der ihm illegale Literatur gefunden wurde, von der litauischen Polizei verhaftet worden. Er wurde von einem Polizisten in einem Gefährt zur nächsten Polizeistation eskortiert. Unterwegs gelang es ihm, den ihn begleitenden Polizisten durch einen Schuß aus einem Revolver, der im Gefährt versteckt gewesen, unerwarteter Weise zu verwunden. Hierauf löste er den auf dem Boden Liegenden durch zwei weitere Revolverschläge, zwang den Richter, ihn bis zur lettlandischen Grenze zu fahren und entkam ungehindert nach Lettland.

Litauen verlangte auf Grund dieses Tatbestandes, gemäß der mit Lettland abgeschlossenen Konvention, die Auslieferung des Milius wegen Mordes. Nach Art. 2 dieser Konvention können politische Vergehen nicht Grund zur Auslieferung sein, mit Ausnahme derjenigen, die einen speziell kriminellen Charakter tragen, wie Mord, Raub, Diebstahl, Mittertate.

Justizminister Berent kam seiner Zeit auf Grund dieses Materials und der in Lettland gemachten Aussagen des Milius zum Schluß, daß in diesem Falle kein politisches Vergehen im direkten Sinne vorliege, da die Tat weder gegen die Staatsordnung, noch gegen das Staatsbürgerrecht oder politische Rechte der Staatsbürger gerichtet war und daß es auch nicht als ein „relativ“ politisches Vergehen angesehen werden könne, d. h. als ein solches, das ein Mittel zur Ausführung eines „absoluten“ politischen Vergehens darstellt. Denn durch die Tötung des Polizisten beeinträchtigte Milius nur seine eigene Person in Sicherheit zu bringen. In jedem Falle aber ist der vorwiegend kriminelle Charakter dieser Handlung augenscheinlich. Milius ist bereits 1924 wegen im Affekt begangener schwerer Körperverletzung zu einem Jahr

Dambruchkatastrophe in Pommern

Drei Millionen Kubikmeter Wasser stürzen zu Tal

Ein ganzes Dorf überflutet

* Ratow, 5. Februar. In dem deutsch-polnischen Grenzfluß Raddow, zwischen den Kreisen Ratow und St. Krone, ist bei Niederborn in der vergangenen Nacht die etwa 25 Meter lange aus Beton- und Eisen gebaute Sperre des neuerlicherten Kraftwerkes der Ueberlandzentrale Pommern gebrochen.

Etwa drei Millionen Kubikmeter Wasser ergossen sich mit unheimlicher Schnelligkeit und Kraft die Raddow entlang.

Das Hauptwerk, das die Wassermassen bald darauf erreicht hatten, wurde vier Meter unter Wasser gesetzt. Glücklicherweise konnten zwei andere Stauden rechtzeitig von der Gefahr benachrichtigt werden, so daß es ihnen gelang, ihre aufspeichernden Wassermassen abzulassen. Dadurch wurde ein weiteres Anwachsen der Katastrophe vermieden.

Das Dorf Strahlhuth ist von den Wassermassen überflutet. Das Wasser steht hier etwa zwei Meter hoch.

Soweit man sehen kann, dehnt sich eine weite Wasserfläche aus, aus der nur hier und da Bäume und höhergelegene Häuser aufragen. Der Schaden ist, wenn er auch heute noch nicht genau zu übersehen ist, außerordentlich groß. Die Vorräte sind durchwegs vernichtet und an vielen Stellen ist alles Vieh ertrunken. Verluste an Menschenleben sind bisher glücklicherweise nicht zu beklagen.

Fünfzehn Deutsche heben einen Duschhäusler in den Tod

* London, 5. Februar. Großes Aufsehen hat hier der Selbstmord eines Gefangenen im Gefäng-

Opfer der Tscheka

Präzedenzfälle zum Verschwinden des Generals Rutiepow

Die Entführung des Generals Rutiepow auf offener Straße in Paris hat zwei Präzedenzfälle, von denen die Öffentlichkeit niemals etwas erfahren hat. Die Geheimagenten des Nachrichtendienstes der G.P.U. scheuen sich auch auf fremdem Gebiet nicht, wenn es sehr muß, Gewalt anzuwenden, um eine ihnen nicht genehme Person aus dem Weg zu räumen. Als der Sinowjew-Brief seinerzeit veröffentlicht wurde, was zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und der Sowjetunion führte, erwiderte sich der Brief, in dem Sinowjew Ratschläge für die kommunistische Bewegung in England erteilte, als die Fälschung einer „weißen“ Geheimorganisation. Als Hauptbeteiligter bei der Fälschung des Sinowjew-Briefes wurde dem geheimen Nachrichtendienst ein gewisser Scholtanowitsch von seinem Kameraden, der ein Spitzel der Tscheka war, verraten. Scholtanowitsch befand sich in Danzig, wo er die Bekanntschaft eines angeblichen Mitarbeiters der französischen Botschaft in Berlin machte. Der freundliche Franzose lud den ehemaligen zaristischen Offizier ein, mit ihm in einem Lokal auf den zukünftigen Krieg gegen Sowjetrußland einen Schnaps zu trinken. Dem ersten Schnaps folgten unzählige andere, worauf die neuen Freunde ein Lokal nach dem andern aufsuchten und überall eine Unmenge Alkohol zu sich nahmen. Der ehemalige Leutnant war nicht wenig entsetzt, in einer Einzelzelle des Moskauer Gefängnisses für konterrevolutionäre Verbrecher aus seinem Raub zu erwachen. Man hatte den bewußtlosen Mann in ein Flugzeug geschleppt und nach Moskau transportiert. Die Moskauer Zeitungen enthielten einige Tage darauf die Nachricht, daß der Weisgardij Scholtanowitsch im herabgelassenen Zustand gewagt habe, die sowjetrussische Grenze zu überschreiten und von der politischen Witz gefangen genommen worden sei. Einer Tag später erfuhr man, daß derselbe Weisgardij wegen seiner sowjetfeindlichen Tätigkeit im Auslande „gesetzlich liquidiert“, d. h. standrechtlich erschossen worden war.

Ein anderer Fall ähnlicher Art betrifft einen ungetreuen Sowjetbeamten, der die Regierung um einige hunderttausend Rubel geprellt hatte. Vor einigen Jahren hatte die Sowjetregierung in Holland 300 Flugzeuge bestellt und eine Kommission zur Abnahme ins Ausland entsandt. Ein Mitglied der Kommission, ein Ingenieur namens Maschewski, bestellte bei der betreffenden Firma alte Flugzeuge, legte aber der Regierung Rechnung für neue Maschinen vor. Er verdiente dabei die Kleinigkeit von 300 000 holländischen Gulden. Mit dieser Summe verschwand Maschewski, um ein Jahr später in Paris unter anderem Namen aufzutreten. Herr Sobakin, wie sich Maschewski jetzt nannte, führte ein vernünftiges Leben und war Stammgast in allen Nachtlokalen der Weltstadt. Eines Tages war Sobakin nicht mehr gesehen. Freunde Sobakins wollten wissen, daß er die Bekanntschaft einer russischen Dame gemacht hatte, mit der er eine Vergnügungstour durch die Pariser Nachtlokale hatte unternehmen wollen.

Einer Meldung aus London zufolge ist die Unterhausdebatte über die Arbeitslosigkeit auf unbestimmte Zeit vertagt.

Finanzdiktatur für Chicago

* Newyork, 5. Februar. Die Stadtverwaltung von Chicago, die sich in Zahlungsschwierigkeiten befindet, entschloß sich Dienstag zu einem Schritt, der auf Errichtung einer finanziellen Diktatur hinausläuft. Der Stadtrat nahm ohne Widerspruch das Ultimatum des Bürgerpflichtsausschusses unter Führung von Elias Strawn an und ging die Verpflichtung ein, daß die städtischen Behörden nur nach den Direktiven dieses Ausschusses handeln werden. Unter dieser Bedingung werden Strawn und seine Kollegen, die mehr als 50 Millionen Dollar zur Verfügung haben, der Stadt Chicago Vorschüsse gemähren. Diese Wendung bedeutet eine große Erleichterung für etwa 40 000 Angestellte der Stadt, die seit Weihnachten keine Gehälter und Löhne erhalten haben.

600 Opfer der Pockenepidemie in Mexiko

* Mexiko, 5. Februar. Im State Morelos sollen 200 Menschen, zum größten Teil Kinder, im Bezirk Xochitlan sogar mehr als 400 Menschen einer Pockenepidemie zum Opfer gefallen sein.

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb am Dienstag, den 4. Februar, 8 1/2 Uhr vormittags, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater (2100)

Max Schwartzinsky
im Alter von 63 Jahren.

Dieses zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an
Die trauernde Gattin
Bertha Schwartzinsky

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der Städt. Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte sind hiermit herzlich eingeladen.

Am 26. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, starb nach kurzem Leiden im Diakonissenhause mein innigstgeliebter, unvergesslich guter Mann, der liebevollste Vater seines einzigen Sohnes, Schwiegersohn und Schwager, der Kaufmann (2046)

Franz Brzoskowski
im Alter von 35 Jahren.

In tiefster Schmerz
Charlotte Brzoskowski
geb. Auschrat
Thorn, den 26. Januar 1930

Verföhoben
ist die Sitzung vom 29. 1. auf morgen
Donnerstag 8 Uhr in Fischers Wein-
stuben (2067)
Die Alte-Serven-Riese
des M. T. D.

Danksagung

Allen, die mich an meinem 80. Geburtstage durch ihren lieben Besuch, durch schriftliche oder telegraphische Glückwünsche und Blumenspenden erfreut haben, sage ich hiermit meinen verbindlichsten und herzlichsten Dank

Luckau

Heydekrug, den 4. Februar 1930 (2085)

„Vineta“

Die Ausgabe der Eintrittskarten zum Maskenball der Memeler Liedertafel findet **nur in der Weinhandlung Otto Jung** bis einschliesslich Sonntagabend statt. Eine Abendkasse am Sonntagabend wird nicht geöffnet (2087)

Heute Donnerstag
ab 2 Uhr (1183)
feinste Schmantwaffeln
als Spezialität in und außer dem Hause, Stück 0.20
Konditorei Paul Neumann

Lichtspiele

Apollo
Donnerstag bis
einschl. Montag 5 u. 1/8 Uhr
Der grosse Erfolg

stud. chem.
Helene Willfür

nach dem gleichnamigen Roman in der „Berliner Illustrierten“ von **Vicki Baum** mit

Olga Tschechowa
Ernst Stahl-Nachbauer
Elsa Temary, Gerhard Damman u. v. a.
... wundervoll, spannend ...

Die 11 fache Witwe
Dolores Costello
(aus „Arche Noah“)

... Humor, Sensationen und ein Fussballkampf, wie er spannender noch nicht ausgetragen wurde ... Lachsalven und immer wieder Applaus (2007)

Apollo - Woche

Kammer
Donnerstag 5 und 1/8 Uhr
Billiger Volkstag
unten 1.50, oben 2.00 Lit
Volles Programm
K. L. S. - Kapelle
Das Mädel mit der Peitsche
Anny Ondra
Der König der Wälder
K. L. S. - Woche (2078)

Café Sommer
Heute Mittwoch, den 5. Febr.
**BOCK-
BIERFEST**
u. a. humoristische Preistänze
(6 Preise)
Donnerstag, den 6. Februar
Wurstessen

Verlosung von 2 Achtel Bier und 1 Fl Cognac
Die Garderoben-Nr. gilt als Los

Die Zwangsversteigerung
in der Friedrich-Wilhelm-Strasse 3-5 am 6. Februar 1930, vormittags 10 Uhr, findet nicht statt. (2047)
Grigai, Gerichtsvollzieher.

Kammer

Lichtspiele
Donnerstag und Freitag
3 Uhr

**Märchen-
Vorstellungen**

Dornröschen
6 Akte von **Gebrüder Grimm**

Der König der Wälder
5 Akte, sehr spannend (2097)

Kinder unten 50 Cent oben 1 Lit
Erwachsene unten 1 Lit oben 2 Lit

Jeden Donnerstag ab 5 Uhr:
**Frische Leber-, Speck- und
Grütwürstchen mit Suppe**
H. Schumann (2074)
Breite Strasse 24 und an der Börsenbrücke

Tauwerte und Kordel
von ausländischen und eigenen Fabrikanten in Sant, Sial und Manila offeriert zu äusserst günstigen Preisen (2040)

Seilere A. Blind
Brauereistrasse 3/4
Telefon 1175

Die Türen mußten geschlossen werden

so stark war der Andrang der Käufer zu unserem **Inventur-Ausverkauf** - Es hat sich schnell herumgesprochen, daß wir wirklich reelle Schuhe **teilweise bis zur Hälfte** herabgesetzt verkaufen, um Platz für die neu hereinkommende Frühjahrsware zu schaffen. - Der Ausverkauf dauert nur noch **bis zum Sonnabend, den 8. Februar 1930**

Schuhwarenhaus Max Conrad

Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 29

VIKTORIA

Ballett
Marlehm
PUET
RENOLDY
Täglich ab 8 Uhr abends
Benois-Bank-Band, Bar, Verläng.
Polizeistunde, Donnerstag und
Sonntag 5 Uhr-Tanz-Tee mit Pro-
gramm. Mehrmaliges Auftreten des
Balletts Marlehm. (2049)

Verehrte gnädige Frau!

Auch Sie werden den heissen Wunsch hegen, eine gute Sommerreise zu tätigen.

Unsere Geldlotterie
bietet Ihnen die Möglichkeit, die Mittel zu dieser Reise zu gewinnen.

Gewinne à 5000, 2000, 1000 Litass usw.

Lose à 10, 5 und 2 Litass überall erhältlich.

Ziehung 19. Februar 1930

**Lotterievertriebsstelle
der Handwerker im Memelgebiet**
Memel, Polangenstrasse 3 (2050)

Inventur Ausverkauf
mit **100 0/0**
verzinst sich Ihr Kapital, wenn Sie jetzt bei uns kaufen

zum Beispiel:

Ia Pflichtpantoffel	3 95
früher 7.50 jetzt	
Sarbadine-Boffen	12 50
früher 25-30 jetzt	
Ripsipangenschuhe	6 -
früher 18.- jetzt 8.- und	
Berrenhalbschuhe	24 -
jetzt	

Stiefelkönig
W. Koerges Nf.
Handelshof
Marktlstr. 43-49
Schuhkeller
Cheaterplatz

In unserem **Inventur-Ausverkauf**
die letzten 3 Tage
bis Sonnabend, den 8. Februar
kein Serienverkauf
Wir weinen - Sie können lachen
jeder Hut nur 10 Lit
Also jetzt schnell, bevor es zu spät ist.
Baltische Stroh- u. Filzhut-Fabrik Memel
Verkauf nur **Börsenstrasse 5** (2073)

Pintsch



Jetzt nur Pintsch-Lampen
Erhältlich in allen Geschäften Memels

Kaufmännische Privatschule
Arthur Dreil
Memel, Grüne Strasse 9, Fernruf 571
Unterricht in Buchführung!
(Bilanz, Abschluß, Steuer, Wechsel, Scheck, Effekten)
Kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Stenographie (Einheitskurzschrift, Solider Schrey) (2075)
Maschinen schreiben, Schönschreiben.
Neue Kurse
beginnen am 17. Februar 1930

Städtisches Schauspielhaus
Donnerstag den 6. Februar abends 8 Uhr
(Defadenarten haben Gültigkeit) Zum letzten Mal
„Die andere Seite“
Drama in 3 Akten von Robert Gedric Ehertrif
Sonntag den 8. Februar abends 7 1/2 Uhr
No Stellung für die freien Gewerkschaften
Sonntag den 9. Februar abends 8 Uhr
(Defadenarten haben Gültigkeit) Zum 2. Mal
„Winden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“
Komödie in 3 Akten v. W. E. Raugham

Memeler Segel-Berein
Donnerstag, den 6. d. Mts., 8 Uhr abends
Schiffer-Versammlung

R.V.M.V.
Freitag, den 7. 2. 8 Uhr (2089)
Monatsversammlung im Vereinslokal
Der Vorstand
Donnerstag von 12 Uhr ab
Grütwurst mit Suppe
Oskar Demisch.

Wäsche
wird sauber gewaschen und geblättet (2101)
E. Maschke
Bürgerstrasse, 1 Tr. an der Börsenbrücke

Damen-Gabardine-Boffen Lit 12.-
Damen-Gummibotten Lit 15.-
Damen-Lack-Spangen Lit 25.-
Dam. schw. Laßing-Spang. Lit 10.-
Herren-Kindbog-Sittel Lit 20.-
Schuhe Einzelpaare
2071 Lit 12.-, Lit 15.-, Lit 18.-
Golden, Gr. Wasserfr. 31

Nähe Libauer Straße
massiv. Grundstück mit feiner 4 Zim.-
Wohnung, gr. Hof und monatl. Miete
von 425 Lit für 3800 Dollar a. vertout,
Danzer & Thomas (2057)
Handelshof
Wartstrasse 43

Achtung! Bauarbeiter
Donnerstag, d. 6. d. Mts., nachm. 5 Uhr
Monatsversammlung
und Auszahlung der Unterstützung. (2069)
Der Vorstand.

Röthin
wird gesucht bei
Frau Kraus, Luisenhof (2065)
an die Abfertigungsstelle d. B. (2061)

Büfett
au kaufen gesucht. Angeb. unt. 12780
an die Abfertigungsstelle d. B. (2061)

Gesucht erfahrene (er) (2096)
Maschinist (in), Korrespondent (in)
mit gut. Kenntniss der deutschen Sprache. Erfahrung in Bankkorrespondenz u. m. Kenntniss der englischen u. litauisch. Sprache bevorzugt. Angeb. m. Lebenslauf, Referenzen (evtl. Zeugnisabschrift.) u. Gehaltsanprüchen erbeten an **Kaunas, Pašto deže 20 (Bofisack 20) Banthaus M. Braun**

Memelgau

Kreis Hendebrug

Is. Jaguaten, 5. Februar. [Viehverladebericht.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Montag 46 Schweine und 15 Kälber aufgetrieben und zum Lebendtransport nach Deutschland verladen. Bezahlt wurden je Pfund Lebendgewicht für Schweine 1,32-1,40 Lit und für Kälber 1,00-1,34 Lit. Der Auftrieb war gering. Der Markt wurde nicht geräumt.

Kreis Pogegen

ul. Schastern, 5. Februar. [Feuerwehrricht.] Am Sonntag feierte der Freiwillige Feuerwehverband Zugarten in den Räumen des Kaufmanns Schulz sein diesjähriges Winterfest, das gleichzeitig mit der Feier des fünfjährigen Bestehens der Wehr verbunden war. Obwohl das Wetter nicht günstig war, waren zahlreiche Gäste erschienen. Das Fest wurde mit einem Prolog eingeleitet. An einen Reigen „Die drei Königsfinder“ schloß sich ein Theaterstück an. Darauf hielt der zweite Vorsitzende der Wehr, Herr Mandel, die Festansprache. Nach einem „Puppenreigen“ und einem Couplet wurde das lustige Stückchen „Die gute Thekla“ vorgetragen, welches so großen Beifall fand, daß es zweimal wiederholt werden mußte. Nach Beendigung der Darbietungen kam der Tanz zu seinem Recht, dem bis in die Morgenstunden gebührend wurde. Das Fest kann als gelungen bezeichnet werden.

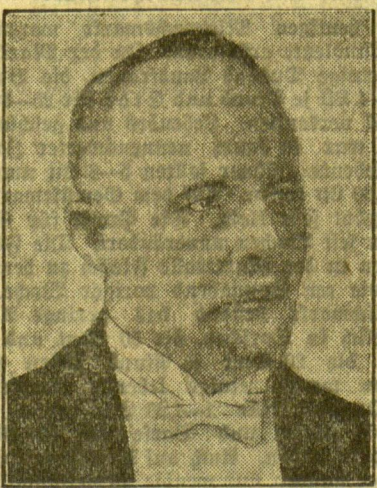
sk. Pogegen, 5. Februar. [Monatspferdemarkt.] Verkauf von hochtragenden Minderen. Auf dem Neuen Markt in Pogegen fand gestern der übliche Monatspferdemarkt statt, der mäßig besucht und beschäftigt war. Der Auftrieb an Pferden betrug ca. 140 Stück. Die Kaufkraft war gering. Trotzdem wurden für einzelne gute Pferde annehmbare Preise gezahlt, die zwischen 1000 und 1500 Lit schwankten. Gute junge Arbeitspferde brachten 700-850 Lit, ältere 500-650 Lit, alte Tiere 250-350 Lit, Kunter 500-700 Lit, Schlachtpferde und Klepper 60-80 Lit. Der Markt wurde früh geräumt. Die Deutsche Viehverkehrs-Gesellschaft Prag-Böhmern kaufte auf Bahnhof Pogegen hochtragende Minder. Im ganzen wurden 22 Stück Minder angekauft. Die Preise bewegten sich zwischen 650-900 Lit je Stück.

sk. Uebermeme, 5. Februar. [Verladebericht.] Auf der Vieh- und Schweineverlade-rampe wurden gestern 20 Minder, 33 Schweine, 15 Kälber und ein Schaf verladen. Es wurden gezahlt: Für Minder bis 0,85 Lit, für Schweine bis 1,45 Lit, für Kälber bis 1,40 Lit und das Schaf brachte 0,80 Lit pro Pfund Lebendgewicht.

Ständesamliche Nachrichten

Compönen (1.-15. Januar). Geboren: Eine Tochter: dem Gutsbesitzer Robert Sudrus in Ensthal II; ein Sohn: dem Grundbesitzer Friedrich Sommit in Wistonschönen; eine Tochter: dem Grundbesitzer Franz Kabages in Wistonschönen. — Gestorben: Schneider Martin Nagat in Compönen, 65 Jahre alt.

Pistupönen (1.-31. 1. 1930). Aufgeboten: Bestzer Albert Tennigkeit, Bojehnen, mit Vettertochter Berta Anna



Deutschlands Dank an Lettland

für die Hilfe, die die deutschrussischen Bauern-schlichtlinge bei ihrer Fahrt durch Lettland gefunden haben, war die Verleihung des Ehrenzeichens erster Klasse des Deutschen Roten Kreuzes an den lett-ländischen Außenminister Valodis.

Swars, Bownen. — Geboren: Eine Tochter: dem Besizer Franz Amuslat, Bownen, dem Deputanten Ignazius Michalowsky, Bownen, und dem Gutsbesitzer Michel Sta-schot, Jonkaten. — Gestorben: Ethel Waltraut Walter, 10 Monate alt, Bojehnen; Mißgeburt Auguste Koestler, 77 Jahre alt, Bownen.

Ostpreußen

* Maguit, 4. Februar. [Tad durch Alkohol-vergiftung. — Schadenfeuer.] Vor einigen Tagen starb der Rutscher des Kaufmanns W. aus Dogimmen an den Folgen reichlichen Alkoholenusses. Bekannt war es allgemein, daß der

Rutscher den Kornschwanz sehr liebte, und wenn er krank, mußten meistens mehrere Quartieren daran glauben. An einem der letzten Tage be-fanden sich unter den Gästen einige, die für ihn ein-traufen. Nachdem er eine Anzahl „Quartiere“ ge-trunken hatte — es sollen sieben gewesen sein, ver-ließ er das Lokal und ist bald darauf wohl an den Folgen einer Alkoholvergiftung gestorben. — Bei dem Kleinbauern George Bucha in Raging brannte am Sonntagabend ein Wirtschaftsgebäude, bei dem sich Viehstall und Scheune unter einem Dach befanden, vollständig nieder. Ueber die Brandursache verurteilt nichts Bestimmtes.

Grundstücksverkäufe im Kreise Pogegen

Im Januar 1930 sind im Kreise Pogegen nach-folgende Grundstücksverkäufe getätigt worden: Das Grundstück Neu-Schäden Nr. 10 in Größe von zirka 86 Morgen von Bessereheleuten Fritz Gruber-Neu-Schäden an deren Sohn Willy Gruber daselbst für den Preis von 18.000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 1200 Lit. Das Grundstück A. Ber-te-niraken Nr. 12 vom Referent beim Gouverne-ment in Memel Alwin Gailus-Memel an Frau Wanda Gailus daselbst als Miteigentümerin, wobei ein Wert von 8000 Lit angenommen wurde. Die Grundstücke Suttlaten Nr. 39 und Pa-sonen Nr. 66 in der Gesamtgröße von 1404,16 Hektar von Bessereheleuten Gustav Schröder-Palamonen an deren Sohn Herbert Schröder daselbst für den Preis von 15.600 Lit und Gewäh-rung eines Anteils. Das Grundstück Pagel-dienen Nr. 8 von Bessereheleuten Jakob Wannags-Pageldienen an dessen Ehefrau Elise Wannags daselbst als Miteigentümerin, wobei ein Wert von 5000 Lit angenommen wurde. Das Grundstück Galdon-Jonkaten Nr. 29 und 54 von Bessereheleuten Elise Wannags-Pageldienen an deren Ehe-mann Jakob Wannags daselbst als Miteigen-tümer, wobei ein Wert von 2500 Lit angenommen wurde. Das Grundstück Gredshöhnen Nr. 14 in Größe von 2,220 Hektar von Bessereheleuten Groß-Gredshöhnen an Bessereheleuten Nadjio-jak und Ehefrau daselbst je zur Hälfte für den Preis von 7000 Lit. Die Grundstücke Giltland-wirken Nr. 86 in Größe von 2,79,67 Hektar, So-dehnen Nr. 63 in Größe von 2,52,30 Hektar und Kellerschönen Nr. 124 in Größe von 1,33,46 Hektar von Bessereheleuten Georg Ringies-Giltlandwirken an Bessereheleuten Arthur Groß-Gredshöhnen und Bessereheleuten Auguste Vor-bergt-Giltlandwirken je zur Hälfte für den Preis von 17.000 Lit und Uebernahme eines Restkaufgeldes von 900 Mark vom Jahre 1908. Das Grundstück Pa-lamonen Nr. 58 in Größe von zirka 11 Morgen von Bessereheleuten David Kurichat-Komgirren an Fleischmeister Franz Gottschalk und Ehefrau in Ruden je zur Hälfte für den Preis von 14.000 Lit. Das Grundstück Werkenhoff Nr. 59, un-bebaut, in Größe von 0,89,25 Hektar von Bessere-heleuten Marie Laurus-Palson-Neisgen an Bes-zer Georg Luttius-Augstfieren für in Preis von 1500 Lit. Vom Grundstück Bennig-keiten Nr. 71 eine Baustelle in Größe von einem Morgen von Bessereheleuten Käthe Gebauer-Pogegen an Bessereheleuten Ewald und Hugo Guddat-Kuturzen je zur Hälfte für den Preis von 3000 Lit. Das Grundstück Palson-Neisgen Nr. 77 in Größe von 1,78,73 Hektar von Bessereheleuten Ranjch-Palson-Neisgen an Bessereheleuten und Schmiede-meisterin Amanda Rogage-Mädewald für den Preis von 7000 Lit. Vom Grundstück Ueber-meme Nr. 120 Parzelle 1471/340 in Größe von 0,17,29 Hektar von Kaufmann Emil Radtke-Littin an Bessereheleuten Albert Ranjch-Cullmen-Kulken für den Preis von 675 Reichsmark. Das

bebaute Grundstück Coadjuten Nr. 145 und 192 in Größe von zirka 2 1/2 Morgen von Wid-hauerheleuten Paul Göris-Endburg an Kauf-mann Martin Genshat-Coadjuten für den Preis von 15.240 Lit. Die Grundstücke Bennig-keiten Nr. 11, bebaut, in Größe von 14,88,85 Hek-tar, und Adl. Kl. Plauchwaren Nr. 4, eine unbenante Wiese in Größe von 5,23,41 Hektar, von Bessereheleuten Karl Ulrich-Pogegen an Bessereheleuten Martin Kallweit-Endbraten für den Preis von 50.000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 2500 Lit. Das bebaute Grund-stück Makurmate Nr. 4 in Größe von 1,87,18 Hektar und das unbebaute Grundstück Will-fischken Nr. 252 in Größe von 5,75,22 Hektar von Bessereheleuten Heinrich Gailus-Maharmaten an Bessereheleuten Anna Paulat daselbst für den Preis von 75.000 Lit. Vom Grundstück Schlanen Nr. 49 eine unbebaute Fläche in Größe von 2 Morgen von Bessereheleuten David Swars-Schlannen an die Gemeinde Schlannen für den Preis von 1400 Lit. Vom Grundstück Suttlaten Nr. 53 zirka 6 Mor-gen bebaut, ohne Scheune, von Bessereheleuten David Djinsli-Suttlaten an Bessereheleuten Volke-Suttlaten und Bessereheleuten Pa-hehr-Ridken je zur Hälfte für den Preis von 7000 Lit. Das Grundstück Kleitschken Nr. 56 und 57 in Größe von zirka 60 Morgen von Bessere-heleuten Gustav Rosenberger-Kleitschken an Bessereheleuten David Djinsli-Suttlaten für den Preis von 20.000 Lit und Uebernahme einer Hypothek von 35.000 Mark. Die Grundstücke Gr-Verkeningken Nr. 71 in Größe von 2,64,50 Hektar, Nr. 70 in Größe von 2,78,00 Hektar und Kleine Nr. 113 in Größe von 2,61,15 Hektar von Kaufmann Moses Friedmann-Memel an Eigenhohnangestellten Georg Kimpel und Ehe-fraun-Stonischen je zur Hälfte für den Preis von 800 Dollar. Die Grundstücke Cullmen-Jen-nen Nr. 58 in Größe von 19,27,40 Hektar und Pflupönen Nr. 99 in Größe von 1,53,19 Hek-tar von Bessereheleuten Otto Zander und Erben nach Anna Zander-Cullmen-Jennen an Otto Zan-der daselbst als Sohn und Miteigentümer für den Preis von 20.000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 1500 Lit. Das Grundstück Klammönen Nr. 63 in Größe von 4,26,40 Hektar von Bessereheleuten Gustav Pro-kopp-Palson-Neisgen an deren Sohn Frank Pro-kopp daselbst für den Preis von 3000 Lit. Die Grundstücke Kl-Stremehnen Nr. 26, 57 und 72 und Klugelken Nr. 41 in der Gesamtgröße von 66 Morgen von Bessereheleuten Michael Junkerei-Kl-Stremehnen an deren Sohn Christoph Rimkus daselbst für den Preis von 10.000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 1000 Lit. Das Grundstück Lom-pönen Nr. 257 von Bessereheleuten Johann Kafat an deren Sohn Kurt Kafat daselbst für den Preis von 4000 Lit und Gewährung eines Anteils. Das Grundstück Admonischken Nr. 41 von Bessereheleuten Eduard Sakaufli-

Admonischken an deren Tochter Auguste Sa-faucki daselbst für den Preis von 8000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 1500 Lit. Das Grundstück Plaafschken Nr. 94 in Größe von 17,68,40 Hektar von Bessereheleuten Ida Waischies-Plaafschken an Bessereheleuten Wil-helm Heydemann-Jonaten für den Preis von 10.000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 500 Lit sowie dreier Unterhalts-rechte im Jahreswerte von je 50 Lit. Das Grund-stück Kerluwethen Nr. 28 in Größe von 2,30,90 Hektar im Wege der Zwangsversteigerung von Bessereheleuten Reinhold Bender-Kerluwethen an Käserpächter Richard Pottsch-La-Piden für den Preis von 2680 Lit und Ueber-nahme von vier Hypotheken in Höhe von 8000 Mark, 4000 Mark, 18.000 Mark und 8000 Lit. Das Grundstück Wilschwill Nr. 107 in Größe von 1,51,96 Hektar im Wege der Zwangsversteigerung von Schneidermeisterin Maria Adamski-Wilschwill an Zimmermeister Paul Wagner-Abbruten für den Preis von 3040 Lit und Ueber-nahme von zwei Hypotheken von je 1000 Lit. Das Grundstück Hsfallen Nr. 75 in Größe von 5,61,71 Hektar von Zimmermann Heinrich Kem-sat-Pogegen an Bessereheleuten Jurgis Pau-lus-Smolucie bei Georganburg für den Preis von 9000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 300 Lit. Das Grundstück Pit-teberischken Nr. 95 in Größe von 2,25,72 Hek-tar von Bessereheleuten Ewald Sattlowski-Brewothen an deren Sohn Ewald Sattlowski daselbst für den Preis von 3000 Reichsmark. Das Grundstück Pogegen Nr. 21 in Größe von zirka 23 Morgen von Bessereheleuten Emma Knopp und Erben nach Paul Knopp-Pogegen an Bessere-witwe Emma Knopp daselbst als Miteigen-tümerin gegen Uebernahme von zwei Hypotheken von 7000 Lit und 7500 Mark und sämtlicher Nach-laschulden. Das Grundstück Kerluwethen Nr. 74 in Größe von 10,85,12 Hektar von Bessere-heleuten Jurgis Kurras-Kerluwethen an deren Sohn George Kurras daselbst für den Preis von 5000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 700 Lit. Vom Grund-stück Komgirren Nr. 11 Parzelle 584 von Bes-zer Michel Freigshat-Palamonen an Frau Maria Preisgalt daselbst als Miteigentümerin. An-genommener Wert 200 Lit. Die Grundstücke Meischlauken Nr. 75 und 82 und Bessereheleuten Nr. 10 von Bessereheleuten Lydia Simmat-Meischlauken an deren Gemann Georg Simmat da-selbst als Miteigentümer. Angenommener Wert 6000 Lit. Das Grundstück Kl-Stremehnen Nr. 80 von Bessereheleuten Emil Wallat-Kl-Stremehnen an dessen Ehefrau Herta Wallat daselbst als Miteigentümerin. Angenommener Wert 5000 Lit.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte z. nur die prä-gestellte Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gebilde können keine Ver-wendung finden.

Fr. S. 1. „Wagerecht“. 2. Wenn ein vollstred-bares Urteil vorhanden ist, kann eine Beschwerde ge-pfandet werden, sofern sie reale Werte besitzt.
E. L. „Gefeh betreffend Verabfolgung alkoho-lischer Getränke“, Amtsblatt Nr. 67 (1929).
N. R. 100. Nach der Verordnung über die Auf-wertung von Zinsen und Renten müssen 20 Prozent des Restkaufgeldes zu dem vereinbarten Zinsfuß, jedoch nicht höher als 6 Prozent, ab 1. Januar 1924 verzinst werden.
Hse. Wenden Sie sich bitte an das Reisebüro Memel in Memel. Dort werden Sie zwer-lässige Auskunft erhalten.
S. L. in Nr. Die Adresse lautet: „Ölwe Radio“ G. m. b. H., Berlin-Sieglist, Wiesenweg 10.
Maschinenpatent. Wenden Sie sich bitte an Herrn Gewerkerat Böhndt in Memel, Landes-direktorium. Die Adressen der genannten Nach-geh. Tiefbaufirmen können wir in den einschlägigen Adressbüchern nicht finden. Wenden Sie sich bitte an den Adressenverlag von Tesmer-Berlin, Wallstraße. Vielleicht können Sie dort das Ge-wünschte erfahren.
Christoph G. Ein Auslandspaß für Memellän-der kostet 10 Lit. Zur Erlangung eines Auslands-passes sind erforderlich: Ein Inlandspaß, drei Pho-tographien des Paßinhabers, eine Bescheinigung über bezahlte Steuern und ein polizeiliches Füh-rungsgewis. Ein Ausreisepaß kostet einschlich-lig 17 Lit. Für ein Einreisepaß nach Lettland sind 20 Lit zu entrichten.

Qualitäts - Gleitschub-Schneefetten

für Automobile aus allerbestem Material sofort erhältlich. (2092)

Automobil-Zentrale Otto Zoeko

Litauer Straße 37b
Telefon 750

Lindenhof
Deputantfamilien
nur mit 2 Schaw-werkern, können sich melden. (2060)

Holtmann
Lindenhof
Post-Dr.-Grottingen

Löllen
Einen tüchtigen
Rutscher
der auch Landarbeit
verrichtet, stellt ein
Redwek, Löllen. (2055)

Wichwill
Ein gut erhaltener
Flügel
ist umfänglich preis-wert zu verkaufen
Kaufmann 2086
Hans Binsow
Wichwill

Clemmehof
Mädchen
gekauft vom 15. Fe-bruar (1968)
Gut Clemmehof

Sandstrauen-Verein (2044)
Sonntag, d. 8. 10 1/2 Uhr
Konditorer Neumann.

Gr. Singmannen
Suche eine geb.
Schrotmühle
für Göbel od. Motor-antrieb zu kaufen.
Best. Angebots mit
Größenangabe bitte
zu richten an (2050)
Gr. Sandstrauen
b. Schastern, Tel. 25

Die Schlinge der Verdammten

Roman von **Gertraud von Brockdorff**
Copyright by Duncker Verlag

8. Fortsetzung Nachdruck verboten

Dann wird die Tür mit einem harten Ruck ge-schlossen.

Etwas später tritt Tamara wieder ins Zimmer. Sie ist sehr bleich — sie macht den Eindruck eines Menschen, der soeben einen tödlichen Schrecken er-zahren hat — Aber sie lächelt. —

Sie gibt keine Erklärung ab, sondern geht schweigend zum Radio hinüber. Tonwellen flürzen ins Zimmer. Eine hohe, tremolierende Frauen-stimme singt ein Liebeslied.

Tamara kaut in ihrem Sessel, die Schultern in die Höhe gezogen, wie wenn sie fräse. Sie ist zerstreut und abgelenkt und Herr Darning verab-schiedet sich bald. — Er hält Tamaras Hand eine Sekunde länger in der seinen als sonst und wartet auf irgendetwas Unbestimmtes, das jetzt eintreten muß — wartet mit einer ganz törichtigen und sinn-losen Hoffnung, die seiner grauen Haare spottet — und ist enttäuscht und erbittert, als das Erwartete ausbleibt und er wieder einlam wie an hundert anderen Abenden durch die wirbelnden Schneef-schleier der Straße wandert.

Tamara hat hinter der Korridorüre gestanden und gehorcht, bis sie die Schritte des Amerikaners auf der Treppe verlingen hört.

Nun dreht sie den Schlüssel im Schloße und legt sogar die Kette vor für den Fall, daß das Mädchen zeitiger als sonst zurückkehrte. Jemand etwas triumphiert dabei verstoßen darüber, daß der Rusine Rosemarie auf diese Weise ebenfalls der Zugang versperrt ist. Es kommt ihr insofern kaum zum Bewußtsein. — Die in Darnings Gegenwart

künstlich niedergehaltene Erregung bricht plötzlich durch — ein unaufrichtiges Zittern rührt durch ihren Körper bis in ihre Fingerspitzen. — Sie muß noch eine Sekunde lang neben der Tür stehen bleiben; — sie lehnt die Stirn gegen die kalten, von weißen Mullgardinen verhüllten Glasscheiben und holt mühsam Atem. —

Dann wendet sie sich mit einer entschlossenen Bewegung der Tür ihres Schlafzimmers zu; sie öffnet sie und dreht fast gleichzeitig das Licht an.

Es ist ein festerer Lavendelblauer Raum mit hellen Birkenmöbeln und einem altväterlichen Drehsessel am Fenster.

In diesem Stuhle sitzt stumm und regungslos ein Mensch und blinzelt wie verwundert in das Licht, das aus der weißen Seidenampel auf ihn niederströmt. Es ist ein alter Mann mit einer hohen Stirn von einer seltsam reinen Glätte, mit einem stark gewölbten, von spärlichen weißen Haarstrahlen verhüllten Schädel und eingesen-tenen Schläfen, an denen zartes, bläuliches Ader-werk schimmert. Er ist mit einer sorgfältigen, Eleganz vorräuflichen wollenden Schabigheit ge-kleidet, die erschütternder wirkt als Lumpen; seine Hände sind lang und schmal und die polierten Fingerringel glänzen im Ampellicht.

„Er ist fort, Anissin —, sagt Tamara. — Wir sind jetzt ganz ungestört. — Darf ich Sie bitten, nach vorn in mein Wohnzimmer zu kommen?“

Anissin erhebt sich gehorsam — mit einer Be-wegung, die leise Müdigkeit ausdrückt, aber diese Müdigkeit sofort zu beherrschend weiß.

„Wollen Sie eine Tasse Tee?“ fragt Tamara, als er ihr im Wohnzimmer gegenübersteht — und gießt schon ein, ohne seine Antwort abzuwarten. „Darf ich Ihnen auch von dem Kuchen anbieten?“ — Sie werden hungrig sein. —

Er lächelt wie von einem Traum umfangen. Er kürzt den heißen Tee hinunter, und sein bleiches, hartes Gesicht verliert allmählich den Ausdruck krankhafter Erschöpfung. Seine Augen gleiten durch das Zimmer, sie haften auf jedem

einzelnen Gegenstände, als wollten sie ihn zeichnen oder taxieren. — sie verweilen schließlich auf Ta-maras Erscheinung.

Erinnern Sie sich noch der Gelegenheit, bei der wir uns zum letzten Male sahen, Tamara Feodo-rovna?“

Tamara bewegt in langsamer Dejahung den Kopf.

„In der Subjanka, Anissin. — Damals im zweiten Jahre nach der Revolution.“

Ihre Antwort klingt ganz dünn und ganz Er-verlos. Die Richter um sie her scheinen erselosen. Dunkelheit bedeckt den Raum. Die Dunkelheit eines Gefängnisses. Nur Anissin ist noch dort. Und — Erschow. — Michael Michailowitsch Erschow. — Anissins Stimme fällt durch die Dunkelheit. Es ist die beherrschte und gepflegte Stimme eines alten Mannes, der vor Jahrzehnten für einen be-rühmten Redner gewollt hat.

„Ganz recht. — Damals in der Subjanka. Es liegt eine lange Zeit dazwischen, Tamara Feodo-rovna. — Sie sind miserem Gefängnisse seitdem entschunden gewesen — wie es mir scheint.“

Die Dunkelheit zerflattert. Es ist wieder das Wohnzimmer, das Tamara kennt. Es sind blanke Mahagonimöbel da und trankliche Vorhänge an den Fenstern, hinter denen Blumen blühen. Aus einem schlanken, irrisierenden Glase neigen sich Rex Darntings Orchideen. —

Es ist alles wie sonst. Es ist das geschützte Heim, das Georg Berk ihr vor mehr als zwei Jahren geschaffen und in dem sie seitdem gelebt hat — getrennt von allem, was früher gewesen ist. — Es ist alles wie sonst — und ist doch sonderbar fremd. Denn Anissin sitzt dort — und ist nicht wegzuzwischen.

Die Vergangenheit ist da —

Tamaras Finger krallen sich haltend um die Lehnen ihres Sessels.

„Ich hoffe, daß Sie uns trotzdem in nicht allzu ungünstiger Erinnerung behalten haben, Tamara

Feodorowna. —“ sagt Anissin mit dem feinen Lächeln eines alten Hofmannes.

Tamaras Kugel graben sich in das Leder der Sessellehnen.

„Ich bin im Jahre vierundzwanzig in Moskau gewesen, um Nachrichten zu überbringen.“ — flü-sterst sie rasch und atemlos —

„Ich hatte damals keine Gelegenheit, Sie zu sehen. — Nur Erschow sah ich. — Er bewohnte ein Quartier am Smolensky Boulevard. Er ang-wünschte damals, daß die Polizei ihn beobachtete und zwang mich, nach Deutschland zurückzukehren. — Ich hatte wichtige Nachrichten mit mir, die ich hier dem Obersten Jaworski übergab. Es war ein bestimmter Anschlag geplant und Erschow erwar-tete Unterstützung aus England. — Jaworski ver-wies mich mit Gelbmitteln und wollte mich an die Pa-riser Zentrale weiterleiten. — Ich war damals ge-gebt und müde, Anissin. Ich hatte Schreckliches hinter mir und sehnte mich nach nichts anderem, als nach Ruhe.“

Sie bricht ab. — Anissin starrt auf den violetten Lampenschirm.

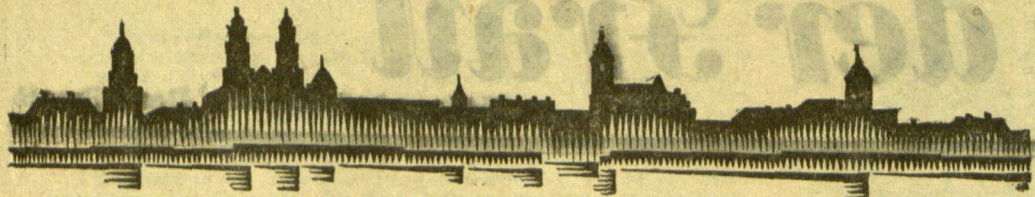
„Wir alle sehnen uns nach Ruhe, Tamara Feodorowna.“

Tamara sieht ihn an. — Wie alt Anissin ge-worden ist! Vielleicht ist das weiße Haar schuld daran. — Damals in der Subjanka war er kaum grau.

„Wollen Sie eine Zigarette, Anissin?“ fragt sie und verpiert plötzlich einen harten Druck in der Kehle. — Sie ist schon aufgestanden und setzt den gefüllten Kasten vor ihn hin. Anissin greift gierig nach einer Zigarette und schließt in luftvollem Vor-genießen die Augen, ehe er sie entzündet.

Tamara stellt jetzt langsam und bedächtig die Frage, die ihr schon die ganze Zeit über auf den Lippen gebrannt hat.

(Fortsetzung folgt)



Kaunas, 5. Februar

„Romeo und Julia“ von Gounod

Es ist ein großer Nach, daß der Presevertreter nicht ein für alle Mal die gleichen Plätze zur Verfügung stehen.
Wenn man im 2. Rang in drangvoll stürzender Enge sitzen muß, so erhebt das nicht gerade den Genus. Deshalb erhebt sich dieser Bericht auch nur auf die beiden ersten Akte — die anderen hatte ich nicht. Wie mir aber von sachmännlicher Seite mitgeteilt wurde, änderte sich in der Aufführung bis zum Schluß nichts mehr.

Unterhält man ein Theater, so ist es Pflicht und Schuldigkeit, dieses mindestens auf dem gleichen Niveau zu erhalten, wenn es nicht möglich ist, es zu heben. Die Staatsoper erfreut sich auch im Auslande, wie bekannt, eines guten Rufes. Man muß deshalb einen ziemlich hohen Maßstab anlegen, und die Theaterleitung muß sich darüber klar sein, daß es nicht nur durch richtige Besetzung der Rollen gute Aufführungen zu erzielen sind, und daß zweitens auch die Auswahl der Opern sehr wichtig ist.

„Romeo und Julia“, diese an sich nicht sehr freitragende, stand seit zwei Jahren am letzten Freitag zum ersten Male wieder auf dem Spielplan, und zwar mit Eiras Petrus als „Romeo“. Petrus ist für sich als Amerika zu rühmend. Wer erwartet hatte, daß dieser populäre Sänger mit Beifall begrüßt werden würde, der sah sich getäuscht. Offensichtlich schonte er seine Stimme, so daß sein uns wohlbekanntes, kräftiges, weiches Tenor nicht voll zur Wirkung gelangte. Die Partie der Julia — Gräfinin D. A. rionette — erfordert eine ausgeprägte Vokalität, der Sopran muß frisch und weich sein und sehr moduliert. Auch das Spiel erfordert Innlichkeit und Hingabe.

Die Besetzung der übrigen Rollen war mittelmäßig.
Der Bass in Capulets Hause spielte schematisch, ohne eigene Note, mit einiger Pointe wäre unbedingt etwas Eigenartiges, Interessantes zu schaffen.

Von Professor Dubenecki sah man auch schon bessere Dekorationen. Recht wenig glücklich wirkte z. B. die große Steinwand unter dem Balkon von Julias Haus.

Auch das erste Bild zeigte wenig Einheitslichkeit sowohl in der Form, wie auch in der Farbe.
Weit mehr Erfreuliches ist jedoch von D. S. zu sagen. Ihm muß man volle Anerkennung zollen. Das Spiel war ausgeglichen und stimmungsvoll.
Die musikalische Leitung hatte Tallat-Kelypsha; er führte die Oper mit Umsicht und viel Verständnis.

Eindrücke am Kauener Fest

In dem Konzert am Montag, den 3. Februar, wurde u. a. versucht, Dvoraks Symphonie „Neue Welt“ — ohne Orchester — wiederzugeben. Wir müssen gestehen, daß es nicht gelungen ist, die Räume zu verlassen.

Man schenke sich nämlich nicht, diese Symphonie mit ganz kleinem Orchester — 15 Mann — unter Aufsichtnahme von Klavier und Harmonium — auszuführen, ohne Hörner, Bratschen usw. Zwei Geiger, auf solche gestimmten Instrumenten, weitestgehend die Stimme hervorzuheben, wie denn überhaupt die Stimmung dieses „Orchester“ äußerst individuell war.

Und so etwas geht nun in die Welt hinaus, ein Dilettantismus schimmerter Herr.
Wie kam der Dirigent, Herr Motte Kaitis, so wenig Verantwortungsgefühl haben, symphonische Werke in der Weise öffentlich auszuführen. Dazu kam noch, daß es auch mit dem Tempo nicht klappte, ein Herz so wohl etwas anders klingen, als es der Fall war.

Die Kundstücker, gewöhnt an vorzügliche Konzerte im Auslande, können verlangen, daß ihnen etwas Gutes geboten wird, aber nicht solche minderwertigen Leistungen. Euno Jenner.

Am die Festsetzung einer Propagandawoche für die Industrie

h. (Tel.) In den Räumen der Kauener Handelskammer findet morgen eine Sitzung der Vertreter der litauischen Industriellen statt, in der die Frage der Festsetzung einer Propagandawoche für einheimische Erzeugnisse zur Beratung kommen soll.

Errichtung eines neuen Altersheims

h. (Tel.) In der letzten Sitzung der Kauener Stadtverwaltung ist beschlossen worden, ein neues Altersheim zu errichten. Es sind bereits Unterhandlungen mit dem Landwirtschaftsministerium im Gange, um einen geeigneten Platz, der möglichst außerhalb Kaunas liegen soll, angewiesen zu erhalten. Für die vorläufige Unterbringung der unbemittelten Greise sollen zunächst geeignete Räume gemietet werden.

h. (Tel.) Der hiesige französische Gesandte für Litauen, Herr Michelbacher, ist zum außerordentlichen Gesandten für Litauen ernannt worden. Er wird am 7. Februar dem Staatspräsidenten seine neue Vollmacht überreichen.

h. (Tel.) Die Auswanderung nach Litauen. Im Monat Januar sind aus Litauen nach den verschiedenen Ueberseesäulen im ganzen 1423 Personen ausgewandert, und zwar nach Argentinien 605, nach Brasilien 408, Afrika 92, Kanada 42, Uruguay 180, nach den Vereinigten Staaten von Amerika 73, nach Kuba 3, nach Mexiko 5, und nach Palästina 9.

h. (Tel.) Prüfungen von Beamten. Im Kultusministerium finden zur Zeit Prüfungen von Beamten in der litauischen Sprache statt. An den

Prüfungen nehmen insgesamt 280 Personen teil. Die Prüfungen dürften sich bis zum 10. Februar hinausziehen.

h. (Tel.) Milchuntersuchungen. Die sanitäre Abteilung der Kauener Stadtverwaltung hat eine Untersuchung der für den Verkauf bestimmten Milch bei etwa 40 Kauener Milchverkaufsstellen anordnen lassen, weil in der letzten Zeit zahlreiche Beschwerden von Kauener Einwohnern eingegangen waren, in denen die Einwirkung eingekauener Milchverfälschungen festgestellt wurde, daß die von verschiedenen Milchverkaufsstellen gelieferte Milch stark mit Wasser verdünnt sei. Die Untersuchung ergab denn auch, daß 10 Verkaufsstellen die für den Verkauf bestimmte Milch stark mit Wasser verdünnt hatten. Es wurde eine Wasserreinigung bis zu 20 Prozent festgestellt.

h. (Tel.) Erkrankungen an Magenruhr. Im Monat Januar sind in der Stadt Kaunas wiederum zahlreiche Fälle von Erkrankungen an Magenruhr zu verzeichnen. Insgesamt sind in diesem Monat 55 Personen an Magenruhr erkrankt. Im Verhältnis zu dem Monat Dezember weist diese Ziffer eine kleine Abnahme auf. An Scharlach waren in dem gleichen Monat 22 Fälle zu verzeichnen, an Diphtherie 22, an Ruhr 9 Fälle, an Typhus 1 Fall.

Das Martyrium einer Frau

Das Urteil im Friedrichstädter Mordprozess: Fünf Jahre Gefängnis wegen Mißhandlung

Im Mai des vergangenen Jahres wurde in der Vorstadt Friedrichstadt im Landkreise Memel die 27 Jahre alte Ehefrau von P. mit einer mehrfach um den Hals geschlungenen Schur erwürgt aufgefunden. Die ersten Ermittlungen lenkten den Verdacht der Täterschaft auf den 28 Jahre alten Chemiker der Emordeten, der nach dem Begräbnis der Ermordeten vom Gericht wegen Kriminalbeamten verhaftet wurde. Mit dieser Angelegenheit beschäftigte sich dieser Tage das Memeliner Schwurgericht. Die Vernehmung des Angeklagten ergab, daß dieser sich mit seiner Frau nicht vertragen habe. Am 4. Mai hatte der Angeklagte seine Frau nach Memel zum Markt geschickt, damit sie auf der Markt Wäsche zu einem Wechsel einen Betrag von 100 Mark bezahle. Auf die Frage, warum der Angeklagte seine Frau nicht an einem Marktag zur Stadt schicke, damit sie die 18 Kilometer bis zur Stadt fahren könne, antwortete er, daß sie auch am Sonnabend hätte fahren können. Fahrgelänge einer Frau entzweite die weitere Ursache des Angeklagten über die Mißhandlung der Ermordeten. Praß gab an, daß er seine Frau öfters geschlagen habe. Die Mißhandlung begann, als der Prozess des Angeklagten gegen seinen Schwiegervater eingeleitet wurde; da habe er sie zum erstenmal geschlagen. Während der Prozess schwebte, den der Angeklagte später verlor, wurden die Mißhandlungen von Tag zu Tag ärger, so daß die Ehefrau häufig zu ihren Eltern nach Darkehnen floh. Sie kehrte aber immer wieder zurück, und die Mißhandlungen gingen fort. So schlug einmal der Angeklagte mit einem Peitschenstock Blindlings auf die Frau, weil sie in seiner verdünnten hatte. Sie rief erneut aus, fand Aufnahme in Wirtshäusern. Brutal behandelte der Angeklagte seine Frau, als sie im Wochenbett lag; ohne auf ihren Zustand Rücksicht zu nehmen, schickte er sie zwei Tage nach der Geburt zum Brotbacken. Er ließ sie am Nachmittag mit einem Peitschenstock blutigen auf die Frau, weil sie in seiner verdünnten hatte. Sie rief erneut aus, fand Aufnahme in Wirtshäusern. Brutal behandelte der Angeklagte seine Frau, als sie im Wochenbett lag; ohne auf ihren Zustand Rücksicht zu nehmen, schickte er sie zwei Tage nach der Geburt zum Brotbacken. Er ließ sie am Nachmittag mit einem Peitschenstock blutigen auf die Frau, weil sie in seiner verdünnten hatte. Sie rief erneut aus, fand Aufnahme in Wirtshäusern.

Der Angeklagte schilderte sodann, wie seine Frau sich auf dem Weg nach Allenstein begab. Sie habe ihn am Sonnabend wegen um 4 Uhr geweckt und das Geld beim Wechsel verlangt, das habe er ihr gegeben und sich wieder schlafen gelegt, während er die Frau allein gehen ließ. Sie nahm in einem Markttorb einige Eier und Butter mit, für deren Geld sie etwas für das Kind kaufen wollte. Als das Kind erwachte, will auch er aufstehen und zur Arbeit gegangen sein. Etwa gegen 6 Uhr abends erwartete er seine Frau angelächelt zurück. Sie kam jedoch nicht. Praß will annehmen haben, daß sie mit dem Zug von Allenstein zurückgekehrt wäre. Erst am 6. Mai hat Praß den zuständigen Landtagsbeamten von dem Verschwinden der Angeklagten berichtet.

Die nach der Vernehmung der ersten Zeugen ermittelte Sachverhaltsbeurteilung hatten keinerlei Resultate, die an dem Tatmaterial etwas ändern konnten. Der Tod der Ehefrau wurde durch Erbrochungen verursacht worden.
Das Urteil lautete auf Freispruch von der Anklage des Mordes. Praß wurde wegen Mißhandlung seiner Ehefrau in sechs Fällen auf fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Die Vertreter der Anklage hatten wegen Mordes die Todesstrafe und wegen der Mißhandlungen sechs Jahre Gefängnis beantragt.

Frühere Strafanstaltsbeamte vor dem Justizbürger Schöffengericht

Vor dem Justizbürger Schöffengericht kam eine große Versammlung früherer Strafanstaltsbeamte zustande. In der zahlreiche frühere Strafanstaltsbeamte versammelt sind. Die Hauptredner in dieser Angelegenheit ist der schon von früheren Bestrafungsprozessen bekannte Sträfling Paul G. b. d. i. Er feinerzeit auch eine verurteilte Bierweise nach Königsberg und zurück mit Aufenthalt in verschiedenen Justizbürger Lokalen und Uebernachtung im Hotel gemacht hatte. Habiti war wegen aktiver Beamtenbestechung, Urkundenfälschung und Betruges im Rückfalle, die früheren Beamten wegen passiver Bestechung angeklagt, weil sie von ihm Geschenke angenommen oder sich solche von ihm versprechen lassen haben. Es handelt sich dabei um Beamte, die 20 Jahre und länger im Dienst waren und nun dem Dabicht zum Opfer gefallen sind. Das Gericht verurteilte nach längerer Beratung das Urteil, wonach der Angeklagte Dabicht wegen aktiver Beamtenbestechung in sieben Fällen, wegen Rückfallbetruges in vier Fällen und wegen Betruges in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung im Rückfalle zu insgesamt zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Da nach dem Gesetz beim Rückfallbetrag auch auf eine Geldstrafe erkannt werden mußte, hielt das Gericht für die fünf Fälle je 500 Mark, insgesamt 2500 Mark für angebracht. Ferner wurde bei Dabicht auf Abberufung der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von zehn Jahren erkannt. Der frühere Beamte Splietzberger wurde wegen passiver Beamtenbestechung zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt, die früheren Beamten Polakowski wegen Bestechung zu drei Monaten Gefängnis, Deger und Berger ebenfalls zu drei Monaten Gefängnis, Tomischak zu acht Monaten Gefängnis, Bedtke wegen Bestechung, Urkundenfälschung und Betruges zu sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte, früherer Kriminalassistent, Lange wurde mangels von Beweisen freigesprochen.

h. (Tel.) 5. Februar. (Tel.) [Großfeuer.] In der Nacht von Sonntag zu Montag brach in dem an der Kauener Straße gelegenen Hause Nr. 37 ein Feuer aus, das sich rasch auf das ganze Gebäude ausdehnte. Die Gefahr eines weiteren Umfanges des Feuers war um so größer, als sich in der Nähe der Brandstelle ein Benzintank befand, der stark bedroht war. Zu den Vorkämpfen der Feuerwehr wurde auch die hiesige Garnison hinzugezogen. Den Brand einzudämmen gelang es schließlich, den Brand erloschen. Der angelegte Schaden ist sehr beträchtlich.

h. (Tel.) 5. Februar. (Tel.) [Feuer.] In der vergangenen Nacht entstand in dem Wohnhause des im Dorfe Girintal wohnhaften Kapwirts Gribauskas ein Brand, der sich rasch auf das ganze Gebäude ausdehnte und das ganze Anwesen des Landwirts zerstörte. Der Schaden betrug ca. 15 000 Lit.

k. (Tel.) 5. Februar. [Raubüberfall.] — Verschiedenes. Als dieser Tage der Eisenbahnsteige Malekalis vom Markt aus heimlich zurückkehrte, wurde er unterwegs von zwei Männern, die mit Revolvern bewaffnet waren, überfallen. Sie forderten von ihm die Herausgabe seines Geldes und drohten, ihn zu erschlagen, wenn er ihrer Forderung nicht nachkäme. Malekalis hatte, als er zum Markt ging, zwar 400 Lit bei sich gehabt. Er hatte aber das Geld seinem Nachbarn zur Aufbewahrung übergeben. Als die Räuber bei Malekalis kein Geld vorfanden, mißhandelten sie ihn schwer. — Der Brückenwärter C. hatte ein elfjähriges Mädchen aus Schaulen in Pflege genommen. Als er an einem Tage nicht zu Hause war, nahm das Mädchen eine Art und erbrach einen Koffer, in dem sich 100 Lit befanden. Nachdem es sich in den Besitz des Geldes gesetzt hatte, entloh es. Dieser ist es nicht gelungen, die Junge Diebin zu ermitteln.

Kleine Sportzeitung

Von der Memeler Eisfeste

Der Kurische Eisnacht-Club hatte am vergangenen Sonntag, nachdem der etwas härtere Frost der letzten Tage die Eisdecke des Hafes gefestigt hatte, seinen Sportbetrieb aufgenommen. Im Klubhaus an der Kanalbrücke herrschte schon in den frühen Sonntagsstunden reges Leben und Treiben. Bald sah man die schnittigen Boote in beträchtlicher Zahl am Dampfer hin und her schiefen. Wenn auch das Eis nicht gerade ideal zu nennen ist, es ist oft etwas humpelig und besteht teilweise aus zusammengeschobenen Ecksollen, so gelang es trotzdem mehreren Teams, bis Schäfer aus Eis allerdings die Weiterfahrt unmöglich machte. Einige Mäntel waren ebenfalls vorhanden, und ehe man sich versah, war eine der Yachten auch in einer der Klüften hineingeraten. Da das Wasser hier nur sehr flach war, so kamen die Insassen nur mit einem kleinen Fußbad davon. Die Damen des Kurischen Eisnacht-Clubs hatten es sich nicht nehmen lassen, ebenfalls an den Fahrten teilzunehmen. Nur zu rasch verlog die Zeit und überraschend schnell gebot der herabstürzende Abend den Eisfestlern ihren Abschied. Falls die Witterung es zuließ, will der Kurische Eisnacht-Club am kommenden Sonntag seine erste Wettfahrt austragen.

Daß das Eis auf dem Kurischen Haß stellenweise noch recht dünn ist, das mußten am vergangenen Sonntag drei Eissegler aus Windenburg am „eigenen Leibe“ erfahren, die mit einer Eisnacht nach Kinten segeln wollten. Nach anfänglich recht flotter Fahrt brach das Boot auf der Höhe von Pampeln auf einer schwachen Stelle des Eises ein und schlug um. Während es zweien der Insassen gelang, durch einen raschen Sprung das festere Eis zu erreichen, fauste der dritte „in voller Fahrt“ in das Wasser. Es gelang ihm glücklicherweise, so daß ihn seine glücklicheren Gefährten mit vereinten Kräften bald in Sicherheit bringen konnten.

Die Auslosungen für die Davis-Pokalspiele

Deutschland trifft in der ersten Runde auf England

In diesen Tagen fand im Pariser Elysium die Auslosung der Pokal für die diesjährigen Spiele um den Davis-Pokal statt; die folgende Paarung ergeben hat:
1. Serie: Griechenland-Britisch-Indien, Japan-Ungarn, Jugoslawien-Schweden, Belgien-Spanien, Australien-Schweiz, Monaco-Irland, Polen-Rumänien, Deutschland-England.
2. Serie: Tschechoslowakei-Dänemark, Holland-Finnland, Norwegen-Österreich, Italien-Ägypten.

Amerika-Zone: Mexiko-Kuba, Kanada-Vereinigte Staaten.
Deutschland trifft demnach gleich in der ersten Runde auf einen recht starken Gegner, auf England, an dem es diesmal bestimmt scheitern dürfte, da die deutsche Mannschaft durch den Tod ihres zweitbesten Spielers, Hans Woldenhaner, zu sehr geschwächt ist. Im vorigen Jahre war es, wie bekannt, Preuss und Woldenhaner gelungen, in geradezu heroischen Kämpfen die englische Davis-Mannschaft in Berlin zu schlagen.

Pariser Leben im zweiten Kaiserreich

Halbwelt... die grosse Mode — „Staube ich schön?“ — „Der Prinz von Wales hat schlecht geendet, er ist „König“ geworden“ — Empfang bei Adalina Patti — Offenbach „zähmt“ die widerspenstige Primadonna

In die Zeit Offenbachs, dessen Operette „Paris Leben“ hat, verlegt und ein jünger in Paris erdichtenes kulturhistorisches Werk von Frédéric Lullie, „Die lustige Welt“. Unter dem zweiten Kaiserreich gab es keine Meinungsfreiheit; was war natürlich, als das sich die gebildeten Kreise einen Ausweg suchten und ihn im ziellosen Lebensgenuss fanden? Handel und Industrie blühten, und riesige Vermögen entstanden über Nacht. Geld war alles, und alles war für Geld zu haben. Die Weltwelt von Paris dandte in Millionen; und es ist bezeichnend, daß Rothschild, als er vom Tod eines reichen Marquis erfuhr, sagte: „Er soll mir zwanzig Millionen hinterlassen haben. Ich würde gar nicht, daß der selbige Marquis so arm war.“ Die Halbwelt — ein Wort, das Alexander Dumas geprägt haben soll — war große Mode. Ihre Vertreterinnen übertrumpften mondäne Damen durch die Erlesenheit ihrer Toiletten und ihres Auftretens. Lange Schleppen waren das Kriterium der allerhöchsten Eleganz, und schöne Frauen, die beim Kennen ihre Toiletten vorführen, fragten ihre Kammerlinge: „Staube ich schön?“ Je mehr er eine Dame nämlich Staub aufschwürte, umso höher stieg ihr Ansehen. „Wer sind die jungen Damen?“, fragte ein russischer Fürst, der bei einem Rennen, angelehnt einer Tribüne voll schöner Frauen, von einem Entzücken ins andere fiel. „Das sind alles Halbweltbäume“, widerwiderte ihm ein Lebemann, der dem russischen Fürsten als Führer durch die Vergnügungsschänken der Weltstadt diente. „Wo sind denn die antändigen Frauen?“, fragte darauf der Russe. „Die gibt es bei uns gar nicht!“, lautete die Antwort.

Aus allen Ecken der Welt kamen Fremde, um das Leben in Paris zu genießen. Der Prinz von Wales, später König Eduard VII., war vonangeband unter den Weltbummler. Der Prinz von Wales hat schlecht geendet“, sagte väterlich der Inhaber eines Vergnügungsblokals, das den Thronfolger zu seinen Stammgästen gezählt hatte. „Er ist König geworden.“ Unter den vielen Fürstlichen, die sich in der Weltstadt aufhielten, spielte der Aheidive von Ägypten nicht die allerletzte Rolle. Als er die berühmte Hortense Schneider, eine beliebte Operettensängerin, die in Offenbachs Werke unerbittliche Erfolge erntete, zum erstenmal sah, beschloß er seinem Sekretär, der Primadonna einen Brief zu schreiben und ihr mitzutellen, daß er eine Wohnung in Vichy für sie bereitstellte. Der Sekretär wachte die Adresse der Sängerin im Adressbuch, verwechselte sie aber mit der Adresse des Gewandindustriellen Schneiders, des Inhabers der bekannten Munitivfabrik. Inzwischen lag der Aheidive ein schriftliches Appartementschreiben. Die Zimmer wurden bis an die Decke mit Blumen gefüllt und mit kostbaren orientalischen Stoffen parfümiert. Zum verabredeten Zeitpunkt begab sich der Aheidive in ihre Wohnung. Er klopfte vorstellig an die Tür: niemand meldete sich. Der Aheidive trat

ein, ging durch die Flucht der Gemächer und gelangte zum Badezimmer, deren Tür er vorsichtig öffnete. In der Badewanne, die mit parfümiertem Wasser gefüllt war, sah zwar nicht die Diva, sondern der hässliche Fabrikant, der der freundschaftlichen Einladung folgte geleitet hatte! Der Aheidive erholte sich schnell von seiner Ueberraschung und schloß mit dem bedenkenden Großindustriellen einen Vertrag auf Lieferung von neuen Gefäßen.

Der Meister der italienischen Oper, Rossini, lebte damals als alter Mann in Paris. Seine Nachmittagsausgänge waren berühmt, obwohl der geizige Italiener seinen Gästen nichts außer Kaffee anzubieten pflegte. „Mein Haus ist ein Café“, pflegte er zu sagen, „Jeder kann hereinkommen, sitzen und rauchen.“ — Wenn Ihr Haus ein Café ist, müßte man auch den Gästen Erfrischungen bieten“, erwiderte ein Besucher. Obwohl Rossini selbst ein Feinschmecker war, pflegte er bei seinen Dinern, die einmal in der Woche stattfanden, den Gästen nicht ein spätkühles Menü vorzusetzen. Einem Musikkritiker mußte bei einem Essen statt des Kratens nur eine Sauce serviert. Als Rossini das erstaunte Gesicht des Gastes sah, sagte er: „Sie finden Gefallen an Wagners Musik. Da brauchen Sie auch meinen Braten, sondern nur Sauce zu essen, denn Wagner serviert uns in seinen Werken statt des Bratens ja auch nur die musikalische Sauce“. Die berühmte Sängerin Adalina Patti war das Idol der Pariser Melomanen. Es war eine große Ehre, sie in einer ihrer Häuser zu bewirten. Die Primadonna war aber so zurückhaltend, daß man sie zum mindesten dreimal schriftlich einladen mußte, bis sie dem Einladenden die Ehre erwiderte, zu einer gesellschaftlichen Veranstaltung zu erscheinen. Es war auch nicht leicht, die Diva zu bewirten. Ihr Mann, der Marquis von Caux, pflegte alle Speisen zu kosten, ehe sie seine Frau zu sich nahm. Dies erklärte er, die Speisen seien den großen Künstlern nicht würdig. Zu den Empfangen bei der Patti lauteten die Einladungen: „Die Marquis von Caux empfangt am Sonntagabend nachmittags, Adalina Patti, wird folgen.“

Die Honorare der Sänger in dieser Zeit waren ungeachtet des Geldüberflusses lange nicht so hoch wie in unseren Zeiten der Geldknappheit. Hortense Schneider weigerte sich in einer Laune, kurz vor der Aufführung der „Schönen Helena“, die Rolle zu übernehmen. Dals über Kopf flüchtete sie zu ihrer Mutter nach Bordeaux. Offenbach reiste ihr nach und mußte tagelang vor der Tür der Primadonna um Einlass sitzen. Endlich gelang es ihm, in die Wohnung zu gelangen. Er ließ aus Klavier und schlug die Akkorde der später weltberühmt gewordenen Arie der schönen Helena: „Liebe müssen wir haben“ an. Die Primadonna war verärgert und unterdrückte auf der Stelle einen Paroxysmus, der ihr die damals recht ansehnliche Summe von 2000 Francs auslöste.

